

Bericht meiner Trimixausbildung

Als erstes möchte ich kurz ein paar Worte zu meinem bisherigen Taucherleben verlieren. Ich bin 1999 mehr oder weniger durch Zufall zum Tauchen gekommen. Ein guter Bekannter bildete damals eine Gruppe von Tauchschülern aus und hatte mich hierzu einfach eingeladen. Somit hatte ich nach vier Wochen meinen Tauchschein OWD von PADI in der Hand. Von da an legte ich mir meine eigene Ausrüstung zu. Es dauerte ca. drei Jahre bis ich an die Grenzen der Sporttaucherei gestoßen war. Mir stellten sich verschiedene Fragen: wie denn das mit der Dekompression genau ist, was passiert genau ab 40 Meter und was sind das für Gase (Nitrox, Trimix, ect). Keiner, den ich von den Sporttauchern kannte, konnte mir hier zufriedenstellende Antworten geben. Ich lernte dann in Kroatien einen Tauchlehrer kennen, der mir Möglichkeiten aufzeigte, wie ich sicher und länger auf Tiefe bleiben könnte. Diese Wortkombination nannte sich „Technisches Tauchen“ und hier gab es dann auch die ersten Antworten auf meine Fragen. Auf diesem Weg suchte ich mir dann in Deutschland einen Verband der weniger kommerziell arbeitet, aber die komplette Bandbreite des Technischen Tauchens abbildet und dies schon über mehrere Jahre erfolgreich praktiziert. Hierdurch bin ich auf den Verband von ITD gestoßen und habe mich bis heute auf der kompletten technischen Schiene ausbilden lassen.

Aber nun zu meiner Ausbildung in der Königsklasse, die ich im Sommer 2012 beendet habe. Im Frühjahr des Jahres hatte ich mit Thomas wie so oft telefoniert. Dabei ging es speziell um das Thema Trimixausbildung; hier sind dann ganz klar Daten, Ort und Termine für die Theorie- und Praxisausbildung gesetzt worden. Die Theorie bei Thomas in Leipzig und die Praxis im August in der Schweiz bei meinem zukünftigen Tauchlehrer Harald, den ich bis dato noch nicht kannte, mh...

Zu Pfingsten fuhr ich zum Thomas nach Leipzig und habe hier an mehreren Tagen meine Theorie absolviert. Hier wurden mir die ganzen Thematiken Helium, Hypoxie, Hyperoxie, Hyperthermie, HPNS, RUN-Time-Table mit Rechnerprogramm und verschiedenen anderen Themen, die ich schon mehr oder weniger kannte, noch einmal näher gebracht. Nach erfolgreicher Prüfung stand jetzt ja „nur noch“ die Praxis an.

Im Vorfeld telefonierte ich mehrfach mit Harald, um die Ausbildung in der Schweiz sauber vorzubereiten. Unterkunft, Verpflegung, Füll- und Tauchlogistik, sowie An-/ Abreise organisierte alles mein zukünftiger Tauchlehrer, da er hier auf mehrjährige und einschlägige Erfahrung zurückgreifen konnte. Im Vorfeld trainierte ich nochmal akribisch das Gelernte aus dem Tek Deep Diver-Kurs und fuhr dann nach Frankfurt, wo ich freundlich von Harald empfangen wurde. Ziemlich im gleichen Atemzug stellte mir Harald die beiden Tauchkollegen vor, die für die kommende Tauchwoche mit dabei sind. Es war Martin und Martin, also leicht zu merken und ich merkte auch gleich vom ersten Moment an, dass alle drei locker drauf sind und die Woche entspannt werden wird. Nachdem wir am Nachmittag zwei Kompressoren, drei Kreislaufgeräte, vier Industrieflaschen, unzählige Tauchflaschen, kiloweise Tauchequipment, persönliche Ausrüstung, Getränke und Verpflegung auf einem Anhänger und Sprinter verpackt hatten, stand einem gemütlichem Abend nichts mehr im Wege. Am Abend fand das erste längere Gespräch zwischen Harald und mir bei einem schönen Stück gegrilltem Fleisch und Äpfel (Apfelwein) statt. Dabei wurden ganz klare Ziele gesteckt die die nächsten Tage erreicht werden sollten und jeder erzählte aus seinem bisherigen Tauchleben. So verging der Abend im Nu und die Nacht verbrachte ich bei Harald im Gästezimmer. Am nächsten Morgen war es nun so weit, der Tag der Abfahrt in die Schweiz an den Thuner See. Nach einem reichhaltigen Frühstück stellte ich mein Auto vor die Tür vom Harald ab und setzte mich in das

Gespann, welches aus dem Sprinter und Anhänger nun bestand. Nach ca. 500 km und sieben Stunden später kamen wir in Sigriswill an. Wir hatten hier eine Ferienwohnung im Dachgeschoß, welche ungefähr 100 qm hat und locker Platz für sieben Personen bietet. Die Wohnung selber war mit einer großen Wohnküche ausgestattet, Schlafplätze waren über mehrere Räume verteilt, Internet stand kostenfrei zur Verfügung und ein großer Balkon mit Blick auf den Thuner See war ebenfalls vorhanden. Unsere Tauchausrüstung war geplant in einer Garage, welche sich am Haus befand,



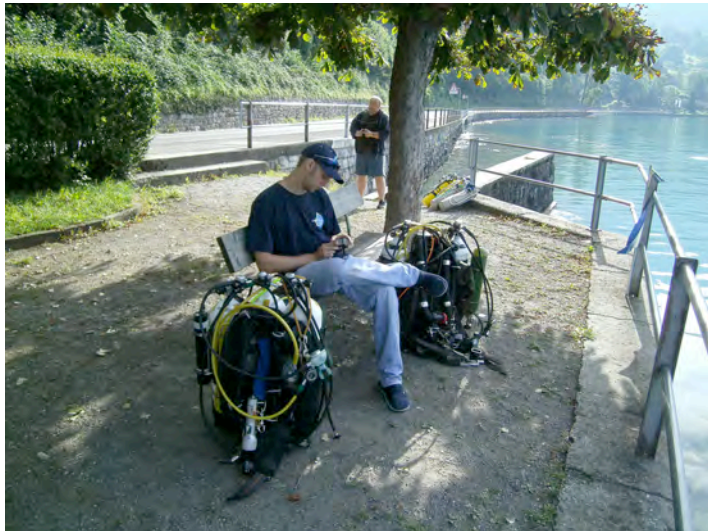
abzustellen, die extra für unsere Zwecke geräumt wurde. Also von der Unterbringung her war das alles sehr komfortabel, aber wir waren ja erst angekommen. Jetzt ging das Spiel mit dem Ausräumen los und dem Vorbereiten der Tauchausrüstung, denn am Tag darauf sollte der erste Tauchgang sein. Also Anhänger abladen, Kompressoren aufbauen, Sauerstoffpumpe anschließen, Trockenbereich herrichten, Gase mischen und dann die letzten Schraubarbeiten halten. Hier gab es eine klare Arbeitsteilung, ich analysierte die Tauchflaschen, einer von den Martins saß am Rechner, Harald



bediente die Sauerstoffpumpe bzw. den Kompressor und Martin2 sorgte für das leibliche Wohl. Für den ersten Tag planten wir einen Checktauchgang auf 60 Meter mit einer Grundzeit um die 20 Minuten. Da hier die Bestmixmapethode zur Anwendung kam, legten wir unseren PPO₂ auf 1,4 für Bottommix und 1,6 in der Deko. Den PPN₂ wollten wir auch nicht so weit ausreizen und legten diesen auf max. 30 Meter fest. Also 60 Meter waren angesagt und somit wurde mein Doppel 12 mit TMX 24/27

gemischt. Des Weiteren kam für die Deko ein EAN40 und EAN100 in 80 cuf Flaschen zum Einsatz. Nach fünf Stunden auspacken und Vorbereiten der Ausrüstung waren wir für den nächsten Tag gewappnet. Am Abend kochte wie auch die nächsten Tage der Chef „Harald“ selbst. Das was er hier zusammenzauberte war immer reichlich und sehr gutschmeckend. Nun stand am Abend die Tauchgangsplanung für den nächsten Tag an. Hier wurde genau gebrieft was den nächsten Tag ausgebildet bzw. abgefordert wird.

Nun war es so weit. Gleich nach dem Frühstück gingen wir zu unserer Garage analysierten die Gase nochmal, packten die restliche Ausrüstung in den Sprinter und schon ging es an den See. Genau 09:30 Uhr standen wir am Tauchplatz, dieser nannte sich „Stampach“. Die Sonne kam langsam über die Berge und wir sollten uns beeilen, damit wir im Wasser sind bevor die Sonne im Zenit steht. Also ging es los; Stageflaschen ins Wasser, Doppelpack zusammengebaut, Trocki anziehen und nicht



vergessen das Pinkelventil anzuschließen, Flaschen aufdrehen und ab ins Wasser. Kurz vor dem Abtauchen letztes zurechtrücken des Gerätes und dann ging es ab auf 6 Meter. Hier ein letzter Check auf Dichtigkeit und Funktion der Tauchausrüstung, dann hieß es Lampen an und ab in die Tiefe. An dem Tauchplatz wo wir tauchten befindet sich eine Steilwand, so dass wir ziemlich schnell auf Tiefe kamen. So wie im Briefing besprochen führte ich den Tauchgang und mein Tauchlehrer befand sich unmittelbar neben mir, so dass,

wenn ein Problem gewesen wäre, er sofort hätte eingreifen können. Es war mal wieder bemerkenswert, um wie vieles größer meine Wahrnehmung/ Sichtfeld mit Helium gegenüber Luft gewesen ist. Nachdem wir ca. 20 Minuten auf Tiefe bis zu einem Pfeiler (eine Steinnadel frei im See stehend) getaucht sind, ging es an diesem senkrecht nach oben. Dieser Pfeiler endete bei 30 Meter Wassertiefe, von hieraus ging es dann im Freiwasser zurück an die Wand. Äh wo war gleich Süden? Ah ja, Kompasszahl 32, schnell orientiert und schon war die Richtung klar. Nach 150 Metern im Freiwasser und zwei Tiefenstopps, tat sich die Steilwand auf. Wir waren bis dahin schon auf 12 Meter aufgetaucht und hatten noch ca. eine halbe Stunde Deko vor uns. Nachdem wir die Deko im schönen warmen Flachwasser abgesehen hatten, tauchten wir auf. Im Anschluss legten wir die Ausrüstung ab und verblieben mit einem wohlgekühlten Dekobier noch im Wasser. Bekanntlich stellt Alkohol die Gefäße weit, sorgt somit für eine bessere Durchblutung und fürs Gemüt also doppelt so gut. Schließlich waren wir auch im Urlaub und ein bisschen Entspannung sollte ja auch dabei sein. Aber wie immer ist nach dem Tauchgang auch wieder vor dem Tauchgang. Nachdem wir alles verpackt hatten, ging es somit zurück zur Unterkunft bzw. Garage. Jetzt standen die Vorbereitungen für den nächsten Tag bzw. Tauchgang an. Ausrüstung wurde zum Trocknen aufgehängt, Lampen an die Ladegeräte gesteckt, Flaschenrestdruck festgestellt und für das Füllen vorbereitet. Eine Auswertung des Tauchganges gab es von Harald auch noch, er hatte wenig zu bemängeln. So, nun aber zur Vorbereitung für den Tag zwei. Geplant war jeden Tag zehn Meter tiefer zu tauchen, um uns hier langsam vorzutasten. Also holte ich meine schon zu Hause vorbereiteten Run-Time-Table raus. Der nächste Tauchgang sollte auf 70 Meter für fünf Minuten sein. Als Gas hatte ich ein 17/44 errechnet, ich wollte hier einen PPO₂ von 1,4 und eine END von 30 Meter nicht überschreiten, als Dekogas kamen ein EAN 40 und Sauerstoff zum Einsatz. Die Grundzeit hatten wir aus jenem Grund so kurz geplant, dass wir über die nächsten Tage nicht übermäßig aufsättigen. Die Planung für unsere Gase stand und nun ging es an das Mischen. Wie am Vortag gab es hier die ähnliche Arbeitsverteilung und nach ca. drei Stunden war alles geschafft. Am Abend saßen wir wieder gemütlich beisammen und philosophierten über Gott und die Taucherwelt.

Am nächsten Morgen ging es in aller Frühe an die „Beatenbucht“. Hier angekommen stand auch gleich das Auspacken unserer Tauchausrüstung an und das Briefing fand hier vor Ort statt. Auch bei diesem Tauchgang sollte ich mit der Führung beauftragt sein. Also gleiche Prozedur Anziehen, ab ins Wasser, Check auf 6 Meter und ab in die Tiefe. Der Tauchgang verlief ohne Probleme, ich war bis zu diesem Tag noch nie so tief gewesen. Jenes Gefühl was ich an der Steilwand bei 4 Grad

Wassertemperatur und Dunkelheit empfand war einfach unbeschreiblich. Während des Tauchganges sind verschiedene Übungen abgefordert gewesen, wie fünf Minuten ohne Maske, Valve Shut Down, Hebesackübung und Wechselatmung. Das alles hatte ich im Vorfeld trainiert und wurde von mir einfach nur automatisch abgerufen und klappte ohne Probleme. Eine Abmachung zwischen meinem Tauchlehrer und mir war, dass ich jede Übung die nicht zu 100% richtig funktioniert in den nächsten Tauchgängen ständig wiederholen muss. Ich glaube in den nächsten Tauchgängen habe ich nicht eine Übung wiederholen müssen. Die Auswertungen von meinem Tauchlehrer waren meist sehr kurz, da es hier recht wenig zu korrigieren gab. Also Tauchgangnummer zwei erfolgreich abgeschlossen und so ging es zurück zur Unterkunft, um den nächsten Tag zu planen.

Am darauffolgenden Tag sollte es wieder zum Tauchplatz „Stampach“ gehen. Da ich meine Tauchausrüstung von Doppel 12 nun auf Doppel 18 umgestellt habe, musste ich beim Check auf 6



Meter dann meine Trimmung überprüfen die aber absolut unkritisch war. Alles war gecheckt und ab ging es in die Tiefe wie die Tage zuvor, kurzer Stopp auf 20 Meter, dann Wechsel von EAN auf TMX und dann weiter der Kälte und Dunkelheit entgegen. Auch hier war mein Gefühl unbeschreiblich, auf 90 Meter angekommen sich erst mal richtig lang zu machen und dann dem Druck der Blase nachzugeben. Das Wasser war glasklar und meine Sichtweite wurde allein nur von der Leuchtweite meiner Lampe

eingeschränkt. Nach fünf Minuten Bottomtime sind wir wieder aufgestiegen und nun stand Wechselatmung aus einem Atemregler auf dem Programm. Da ich dieses aber schon mehrfach geübt hatte, war auch das kein Problem für mich und somit tauchten wir nach der Deko und 100 Minuten später wieder auf. Nachdem wir unseren Tauchgang beendet hatten und am Wasser noch etwas chillten, fuhren wir nach Interlaken um hier noch ein paar Kleinigkeiten einzukaufen. Interlaken liegt im Berner Oberland auf einer Schwemmebene zwischen dem Thunersee und dem Brienersee. Überragt von den drei mächtigen Bergen Eiger, Mönch und Jungfrau ist der Ferienort Ausgangspunkt für zahlreiche Aktivitäten. Doch leider blieb uns nicht die Zeit, hier lange zu verweilen um die schönen Seiten zu genießen. Auf dem Rückweg kamen wir an der Einstiegstelle der „Bätterich Höhle“ vorbei und hielten an. Die Bätterich-Quelle ist eine Karsthöhle mit dem Eingang unter der Wasseroberfläche des Thuner Sees. Bei starken Regenfällen kann an der Wasseroberfläche das ausströmende Wasser beobachtet werden. Da es aber die Tage vor unserer Ankunft recht viel Niederschlag gegeben hat, wären die Bedingungen für einen Höhlenschnuppertauchgang nicht die optimalen gewesen. Somit entschied Harald für den nächsten Tag an die Grotten von Vallorbe hier speziell an die Orbe zu fahren, um da mit uns einen Höhlentauchgang zu machen. Meine Freude war riesig, denn ich habe bis zu diesem Tag noch keine Höhle Unterwasser von innen gesehen. Also fuhren wir zurück in unsere Unterkunft, bereiteten die Ausrüstung für den nächsten Tag vor. Dies war diesmal nicht ganz so umfangreich, da wir uns nur ein Nitrox mischten. Denn die Höhle sollte nicht tiefer wie 30 Meter sein. Am Abend hatten wir unsere Vermieter eingeladen und saßen mit denen gemütlich zusammen. Harald hatte sich besonders viel Mühe gegeben, um hier kulinarisch zu

überzeugen, was ihm auch am Ende gelang. Als Gegenleistung mussten wir unserem Vermieter in den Weinkeller folgen, um hier ein paar leckere Weine zu verkosten und die eine oder andere Scheibe selbstgemachten Käse probieren. Der Abend war schnell vorbei und am nächsten Morgen ging es an die Grotte von Vallorbe.

Bei der Höhle angekommen durften wir, nach höflichem Fragen, bis hoch zum Kartenhäuschen fahren, um hier auszuladen. Geparkt haben wir ungefähr 200 Meter weiter unten, da gab es eine Haltebucht, wo wir unser Fahrzeug abstellten und uns hier umgezogen haben. Nachdem wir in unseren Tauchanzug gehüpft waren, die Tauchgeräte und Stageflaschen schon im Wasser hingen, ging es dann an den Einstieg. Harald ging hier als erster in das Wasser, dann folgte ich und wiederum die beiden Martins.



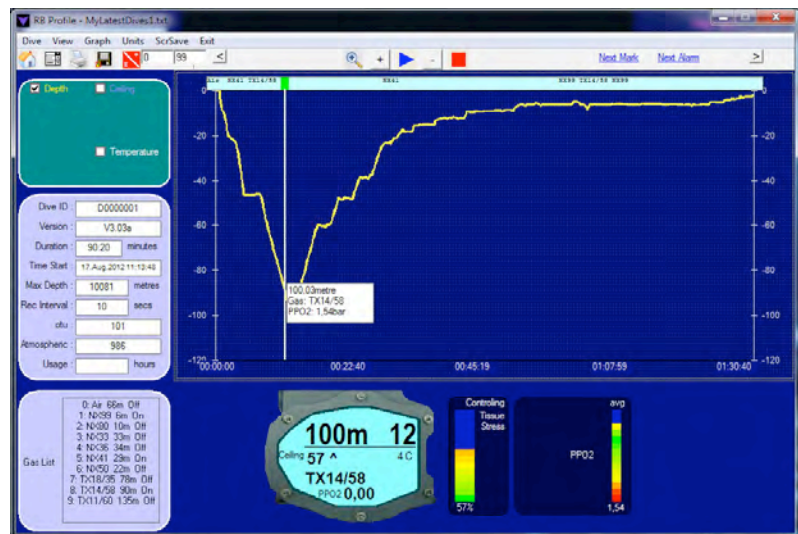
In dieser Reihenfolge wurde dann auch getaucht. Für mich war es ein unbeschreibbares Gefühl, was in mir herrschte, hier einfach der Leine im dunklen hinterher zu tauchen und ohne Beklemmungen meinen ersten Höhlentauchgang zu erleben. Nach ca. 30 Minuten kehrten wir um, so dass wir ca. nach einer Stunde Höhlenpenetration wieder auftauchten. Die Höhle selbst ist ja bekanntlich riesig und das ist zugleich das Problem. Wenn die Sicht nicht 100%ig ist, dann sieht man von der Höhle



einfach nichts. Aber in unserem Fall war die Sicht recht gut und ich konnte den Tauchgang in vollen Zügen genießen. Die Höhle ist ja unter anderem auch eine Attraktion für Touristen (Schauhöhle), darum gab es einige Leute, die uns natürlich wie gewohnt etwas seltsam beschauten. Nachdem wir alles verstaut hatten, verweilten wir noch eine Weile in Vallorbe, so dass wir am Nachmittag zurück an den Thunersee in unsere Unterkunft gefahren sind.

So, nun war es soweit, die Vorbereitung für meinen ersten dreistelligen Tauchgang standen an. Die Dekogase waren klar, hier ein EAN40 und Sauerstoff was zur Anwendung kommen sollte. Für das Bottommix hatte ich ein TMX 12/60 ausgerechnet, um hier 1,4 PPO2 und END 30 Meter nicht zu überschreiten. Die Arbeitsverteilung war klar und hatte sich bis zu diesem Tag auch nicht geändert. So mischten wir unsere Gase für den nächsten Tag und bereiteten unsere Ausrüstung vor. Wie jeden Abend saßen wir auch an diesem wieder zusammen und tauschten unsere Eindrücke bzw. Erlebtes aus. Am nächsten Morgen analysierten wir unsere Gase und ich musste dabei feststellen, dass durch die extreme Erwärmung meiner Flaschen am Vortag beim Füllen die Gase geringfügig abwichen. Ich hatte jetzt auf dem Messgerät einen Sauerstoffwert von 13,1% und Helium 58,0%, aber dennoch

alles wunderbar im Rahmen. Ich stellte meinen Tauchcomputer also auf ein TMX 14/58 ein und dann ging es ab zum See in die „Beatenbucht“. Hier angekommen bereiteten wir unsere Tauchausrüstung vor und nachdem wir fertig angerödelt im Wasser standen ging es auf 6 Meter zum Bubble-Check. Wir tauchten an diesem Tag im Dreierteam Harald/ Martin mit Rebreather und ich mit offenem Gerät. Alles ok, prima ich tauchte voraus, danach folgte Harald und Martin als letzter, 20 Meter kurz angebremst Gaswechsel. Hier schnell von EAN40 auf mein TMX 14/58 gewechselt dann alles verstaut und weiter ging die Reise. Bei 45 Metern bekam ich ein Zeichen von Harald, meinen Abstieg zu stoppen. Wir mussten auf Martin warten der ein Problem mit dem umstecken der Flaschen an seinem PSCR hatte und sein Gerät noch spülen musste. Es dauerte nur wenige Minuten aber für mich eine Ewigkeit. Nachdem Martin dann auf unsere Tiefe mit abgestiegen war, gab ich das Zeichen um weiter abzutauchen. Hier ging es einfach weiter an der Wand herunter und die Sicht wurde immer besser, 70 Meter, 80 Meter, 90 Meter gleich geschafft. Meine Blicke galten nur noch meinem Tauchcomputer und jetzt war es soweit mein VR3 und Bottomtimer sprangen ziemlich zeitgleich von zweistellig auf dreistellig um. Nach 12 Minuten Abstieg war es nun geschafft, ich drehte mich zu Harald um und wir streckten uns die Hand gegenseitig zu, um zu gratulieren. Alles klar, jetzt ging es an den Aufstieg. Bei ca. 60 Meter war unser erster Tiefenstopp und hier realisierte ich erstmal richtig was geschehen war. Meine innerliche Freude war so wahnsinnig, weil ich Jahre gebraucht



hatte, um an diesen Punkt zu kommen und es jetzt endlich geklappt hatte. Wir saßen dann unsere letzten Tiefenstopps und Deko ab, so dass wir nach 90 Minuten aus dem Wasser waren. Wir hatten unsere Bottomtime nicht völlig ausgereizt, somit war auch die Deko relativ kurz. Nach dem Tauchgang legten wir unsere Ausrüstung im Wasser ab und verweilten noch eine Weile im See. Auch mit dem Verpacken hatten wir es nicht so eilig, denn am nächsten Tag stand unsere Heimfahrt zurück nach Frankfurt an.

Die Tage, die ich hier in der Schweiz verbracht habe, hat mich in meinem Taucherleben wieder ein ganzes Stück nach vorn gebracht. Ich kann nur jedem dazu raten, der eine fundierte Tekausbildung machen möchte, diese in der gleichen Art und Weise zu absolvieren. Gerade in der Schweiz gibt es viele schöne Seen und die Bedingungen sind hier zum Üben und Ausbilden ideal. Daher möchte ich

mich bei meinen Tauchlehrern Thomas und Harald bedanken und ich denke wir sehen uns demnächst zum Cave-Kurs.



Jens Oltersdorf